

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 105.

42. Jahrgang.

Dienstag den 12. Juli 1881.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betreffend die Umwandlung der in süddeutscher (Gulden-) Währung verbrieften 4 $\frac{1}{2}$ prozentigen württembergischen Staatsschuld von den Jahren 1847 bis 1869 in eine vierprozentige Staatsschuld.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 30. März d. J. werden diejenigen Gläubiger, welche gemäß Ziffer 3 dieser Bekanntmachung 4 $\frac{1}{2}$ prozentige Schuldverschreibungen zum Umtausch angemeldet haben, benachrichtigt, daß über den Termin, zu welchem sie zu Empfangnahme der neuen Schuldverschreibungen werden aufgefordert werden, voraussichtlich gegen Anfang des Monats September Bestimmung wird getroffen und öffentlich bekannt gemacht werden können.

Inzwischen wird denjenigen Gläubigern, deren auf S. 3 ihres Pfandscheins vorgesehene vorläufige Abrechnung eine Hereinzahlung des Gläubigers an die Staatsschuldenzahlungskasse ergibt, freigestellt, ihre Abrechnungsschuld in der Zeit von jetzt bis spätestens 20. Juli d. J. mit der Wirkung hereinzubezahlen, daß ihnen alsdann ein Zwischenzins aus der Hereinzahlungsschuldigkeit nicht berechnet wird.

Solche vorläufige Hereinzahlungen, deren spätere Revision vorbehalten bleibt, sind unter Vorweisung des Pfandscheins bei derjenigen Anmeldestelle, bei welcher die Anmeldung erfolgt ist, zu machen, woselbst auch nähere Auskunft über die Bedingungen der Hereinzahlung erteilt werden wird.

Nach dem 20. Juli d. J. werden vorläufige Hereinzahlungen nicht mehr angenommen, auch wird bei der dann erst gleichzeitig mit dem Empfang der neuen Schuldverschreibungen zu leistenden Hereinzahlung dem konvertirenden Gläubiger für die Zeit vom 1. Juli ab bis zum Tag der Hereinzahlung 4 Prozent Zwischenzinsvergütung aus seiner Hereinzahlungsschuldigkeit vertragsgemäß angerechnet werden.

Stuttgart, den 30. Juni 1881.

Von Oberaufsichtswegen.

Der ständische Ausschuß.

Der Staatsminister der Finanzen: Der Präsident der Kammer der Abgeordneten:
Kerner. Hölder.

Waiblingen.

Die Schultheißenämter

werden aufgefordert, vorstehende Bekanntmachung in Betreff Umwandlung der 4 $\frac{1}{2}$ prozentigen Staatsschuldverschreibungen zur Kenntniß der öffentlichen Rechner zu bringen und auch deren Kenntnißnahme durch beteiligte Ortsbewohner herbeizuführen.

Den 9. Juli 1881.

K. Oberamt. Schüßler.

Waiblingen.

Die Orts-Vorsteher

werden hiemit auf den im Ministerial-Amtsblatt Nr. 14 enthaltenen Erlaß des K. Ministeriums des Innern, betreffend die durch die Gruppenübungen entstehenden Flurschäden und deren Vorabschätzung, zur Nachachtung hingewiesen.

Am 9. Juli 1881.

K. Oberamt. Schüßler.

Waiblingen.

Die Gemeinde- und Stiftungs-Räthe

werden hiemit auf den im Ministerial-Amtsblatt Nr. 14 S. 205 erschienenen Erlaß des Ministeriums des Innern, betreffend den Schutz der Gegenstände der Kunst und des Alterthums, zur genauen Nachachtung hingewiesen.

Am 9. Juli 1881.

K. Oberamt und K. Gem. Oberamt.
Schüßler. Schüßler. Bühner.

Waiblingen.

An die Gemeinderäthe.

Wo bei Genehmigung der Gemeindeetats pro 1881—82 von Seiten des Oberamts Anordnungen getroffen worden sind, ist die Erledigung derselben binnen 10 Tagen hieher nachzuweisen.

Am 9. Juli 1881.

K. Oberamt. Schüßler.

Waiblingen.

Durch Oberamtlichen Beschluß vom Heutigen ist der Kaufmann

Julius Fink in Winnenden

als Unteragent des Auswanderungs-Hauptagenten A. Haffner in Stuttgart bestätigt worden.

Am 8. Juli 1881.

K. Oberamt.
Schüßler.

Korb.

Verakkordirung von Bauarbeiten.

Die bei Verblendung am Schulhaus und Kirchturm vorkommende Gypserarbeit im Betrage von 220 Mk.
Schreinerarbeit im Betrage von 58 Mk.
Malerarbeit im Betrage von 74 Mk.

werden im Submissionswege vergeben.

Uebernahtslustige, welche den Kostenvoranschlag und die Bedingungen auf dem Rathhaus einsehen können, wollen ihre Offerte

längstens bis 22. d. Mts.

schriftlich einreichen an das

Schultheissenamt.

Revier Adelberg. Stammholz- Verkauf.



Samstag
den 16. Juli
werden bei
dem im Revier
Geradstetten

an diesem Tag stattfindenden Holzverkauf
noch weiter ausgebaut, die beim Hegnauhof
auf der Weglinie angefallenen 3 Eichen

Privat-Anzeigen.
Kirchenchor Waiblingen.
 Heute Dienstag Abend 8 Uhr
Singstunden.

Görlingerstraße 28. Stuttgart 28 Görlingerstraße.

Aus Gantmassen

verkaufen wir, so lange Vorrath reicht:

Damen-Schuhe à 1. 50, 2. 2. 50, 3., 3. 50., 3. 80.

Herrens " 1. 80., 2. 20., 2. 70., 3., 4., 5.

Damen-Stiefel " 4. 50, 5., 6., 6. 50., 7., 8., 9.

Herrens-Jug- & Robrstiefel à 9., 9. 50., 10., 11., 12.

Kinder-Schuhe & Stiefel à 50 u. 90 Pf., 1., 1. 20, 1. 40.

Mollere-Schuhe für Mädchen, Knaben, Damen u. Herren zu den billigsten Preisen.

28 Görlingerstraße. Stuttgart Görlingerstraße 28.

Kaiserlich Deutsche Post.



Wegen Passage wende man sich an
 die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Immanuel Schffel in Waiblingen.

Carl Peil in Schorndorf.

Paul Schwarz in Winnenden.

Die G. F. Buch'sche Buchdruckerei übernimmt unter Zusicherung rascher
 und reeller Bedienung die Herstellung von

kleineren Werken

bei äusserst billig gestelltem Preise.

Wärtemberg.

— Am 8. Juli wurde von der evang. Oberschulbehörde die
 Schulfstelle in Neustadt, Bez. Waiblingen, dem Schullehrer Grath-
 wohl in Gärtringen, Bez. Herrenberg übertragen.

Stuttgart, 9. Juli. Heute Vormittag zwischen 10 und 11
 Uhr entlud sich ein starkes Gewitter mit Hagel über der hiesigen
 Stadt.

Stuttgart, 9. Juli. Unter den Landschaften der Kunst-
 abtheilung haben wir wiederum eine schöne Anzahl vortrefflicher
 Leistungen hervorzuheben. Schönleber hat sein auf der Mün-
 chener Kunstausstellung prämiirtes Bild: „Aus einer schwäbischen
 Reichsstadt“ in einer ebenbürtigen Wiederholung ausgestellt. Auch
 hier zählt dasselbe vermöge seiner ungemeinen Naturwahrheit, der
 feinen Stimmung und plastischen Wirkung zu den besten der aus-
 gestellten Bilder. Ein zweites Bild, Marine, befiht durch eine
 gesunde, geistreiche Technik, eine sehr glückliche Composition und
 ein schönes Ebenmaß in Form und Farbe — ein Bild, wie es
 nur ein echter Künstler von hervorragendem Talent bei eingehend-
 stem Studium der Natur malen kann. Feine Marinebilder von
 einfacher, großer Wirkung, auf denen die Belegung der großen
 Meer- und Luftflächen meisterhaft behandelt ist, hat L. Dice aus-
 gestellt. Auch die Marinen von Malchus verdienen alle An-
 erkennung.

Mit zwei sehr stimmungsvollen, außerordentlich fein gemalten
 Winter-Landschaften von schöner einheitlicher Wirkung ist Prof.
 Kappis von der Stuttgarter Kunstschule vertreten. Landschaften
 von ächt italienischem Charakter, südl. lebendiger Farbenstimmung
 ohne Uebertreibung, hat H. Nestel ausgestellt. Der produktivste
 unserer schwäbischen Landschaftler P. F. Peters ist durch zwei
 Bilder vertreten, in welchen er wiederum sein bewährtes Talent
 für malerische Gesamtwirkung befundet, während man auch diesen,
 wie fast allen aus der Hand dieses rastlosen Künstlers hervor-
 gehenden Bildern ein etwas liebevolleres Eingehen auf die Natur
 und eine weniger flüchtige Behandlung der Details wünschen
 möchte. Die beiden Brüder Hermann und Gustav Herdle
 sind durch ansprechende Landschaften vertreten. Theod. Schütz
 „Motiv aus Schwaben“ ist ein ächter Theod. Schütz, aber vielleicht
 keiner seiner glücklichsten. Der große Baum, welcher fast das
 ganze Bild bedeckt, will uns wenigstens nicht interessant genug er-
 scheinen, wenn er auch, als Studie betrachtet, vortrefflich gemalt
 ist; zudem hat derselbe keinen Boden, wie denn überhaupt der
 Vordergrund zu klein ist, während Mittel- und Hintergrund vor-
 züglich behandelt sind. Kornbeck's zwei Landschaften sind zwar
 in der Farbe etwas hell und bunt, zeugen aber von gutem Natur-
 studium und haben mehr Wahrheit, als auf den ersten Blick —
 sie sind etwas hoch gehängt — vielleicht scheinen möchte. Ein sehr

mit 5 Jm., 1 Maßholzer, 1 Buche.
 Morgens 8 Uhr in der Rehhalde.

Waiblingen.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter wird hier mit einem
 Tanzlours beginnen. Präsentations- und
 Anstandslehre, sowie richtige Körperhalt-
 ung sind die Grundlage meines Unterrichts.

Anmeldungen bitte in Wälde bei der
 Redaktion d. Bl. machen zu wollen.

Hochachtungsvoll

J. G. Schuster,

Tanz- u. Anstandslehrer.

Waiblingen.

Acker-Verkauf.

Dötterer, Schuhmacher ist Willens
 1 1/2 Viertel Acker am Remer Weg mit
 Weizen angeblümt zu verkaufen.

Zahlungsbedingungen werden günstig
 gestellt.

Liebhaber wollen ins Haus kommen.

Waiblingen.

Zum Ansehen von Liqueure empfehle
 guten

**Frucht- und
 Zwetschgen-Brannt-
 Wein;**

ebenso fertige

Liqueure.

Anna Folmer.

Waiblingen.

Einen noch guten

Ruhwagen

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ein Hausantheil

in der Frohnackerstraße ist sofort
 zu verkaufen.



Zu erfragen

bei der Redaktion.

Gaustatt.

**Most- und Wein-
 Mischling,**

frisch und kräftig ist dem Verkauf
 ausgesetzt pr. Hect. Mk. 16.— und
 Mk. 20.— wird auch einzeln abge-
 geben. Näheres bei L. Bösch, Karlsstr.

effektvolles Bild ist Eberts „Festung Vandruck in Bosnien“; doch ist der Effekt unserem Dastürhalten nach ein wenig auf Kosten der Naturwahrheit erzielt worden. „Frühlingsmorgen im Gebirge“ v. Mackel hat etwas monotonen Vordergrund, ist aber sehr naturwahr, besonders Berg und Luft sind mit großem Talent und künstlerischem Geschick gemalt.

Ein originelles Talent lernen wir in Keller-Neutlinger kennen, der zwei Bilder ausgestellt hat, von denen wir das eine „Sonntag auf der Sta. Lucia in Neapel“ eigentlich schon bei den Genrebildern hätten aufzählen sollen. Es ist auf diesem Bilde der interessante Versuch gemacht, die volle Sonnenbeleuchtung ganz naturalistisch darzustellen. Das Bild ist auch, da der Versuch mit entschiedenem Glück und theilweise vortrefflichem Gelingen durchgeführt ist, von ganz frappanter Wirkung. In Einzelheiten ist der Maler aber doch zu weit gegangen; so sind z. B. die schwarzen Schlagschatten des Vordergrunds in einer Weise behandelt, daß eine konsequente Durchführung anderer Theile des Bildes unmöglich wurde, abgesehen davon, daß manches Unschöne dadurch entstehen mußte. Erfreulich aber ist das Bild durch das ungemeine Leben und den gut realistischen Humor, der es befeelt. Weit natürlicher wirkt das zweite rein landschaftliche Bild „Neapel“, das wir zu den besten Bildern der Ausstellung rechnen. Gute Bilder haben ferner ausgestellt: v. Niedmüller, dessen eines, „Frühlingsbild“, uns nur etwas zu frühlingsthaft erscheinen will, v. Freiberg-Eisenberg, Drück, Tiefenbrunn: einfache aber sehr tüchtig und naturwahr gemalte Bilder. Von der guten Schule Ludwigs zeugt ein frischgemaltes Bild seines Schülers Widmayer, eine Waldpartie bei Stuttgart darstellend.

Schwaldorf, bei Rottenburg, 8. Juli. Am letzten Mittwoch beschäftigte sich eine Magd von 21 Jahren mit noch einigen Landleuten auf dem Felde mit Hacken, als sie um 3 Uhr Nachmittags starkes Stechen im Kopf verspürte, über Schwindel klagte und dann zusammensank. Obwohl man ihr sogleich zur Hilfe kam und sie heimbrachte, war sie schon nach 2 Stunden eine Leiche. Nach ärztlichem Gutachten war sie am Sonnenstich gestorben.

In Zwiefalten ist ein Sägmüller und ein Kleiderhändler und in Tägerfeld der Gemeindepfleger mit der Ortskasse durchgebrannt. Auch in Buttenhausen hat ein Handelsmann, der beim Synagogentravall eine Hauptrolle spielte, das Weite gesucht.

Studelfingen, 8. Juli. Die Gemeindejagd ist heute auf 3 Jahre um ein Jahrespachtgeld von 1595 Mk. wieder verpachtet worden.

Deutsches Reich.

Göbrenz, 8. Juli, Vorm. Die Kaiserin hat gestern auf einige Stunden das Bett mit dem Rollstuhl vertauscht und konnte so das Krankenzimmer auf kurze Zeit verlassen. Schlaf und Appetit sind besser; überhaupt schreitet die Reconvalescenz in erfreulicher Weise fort.

Schweiz.

In der blizenden Sonne des Julius haben in der deutschen Schweiz die Trauben ganz herrlich abgeblüht, das sind wieder einmal tüchtige, frühlüche Trauben in reicher Fülle, eine wahre Pracht zum Ansehen. Möge ein gütiger Himmel sie zur gesegneten Reife gelangen lassen! Die Heuernte ist nach Qualität und Quantität eine ausgezeichnete und die Aepfelbäume hängen „grigelig“ voll; das Korn steht prächtig. Daß Heu, Korn, Wein und Obst in Einem und demselben Jahrgang so viel versprechen, ist eine seltene Erscheinung. Der Einundachtzigjährige kann ein respektabler Herr werden! Im Schatten haben wir hier 25° R.

Frankreich.

Aus Tunis vom 7. d. wird berichtet, daß 20 km von Tunis bei dem Dorfe Grombella einheimische berittene Räuber Frachtfuhren angehalten haben. So etwas ist auf dieser Strecke noch nicht vorgefallen und beweist, daß der Aufstand Fortschritte macht. Im Innern von Tunesten kommen gleichfalls einzelne Aufstände vor. Unter den tunesischen Truppen, die nach Sfax gesandt wurden, kommen viele Desertionen vor. Nachrichten aus dem Süden von Algerien besagen, daß die Hammamas, welche schon seit Monaten französische Karawanen geplündert hatten, die Dase Negrin angegriffen und den Scheik derselben verwundet, sowie seinen Bruder und mehrere seiner Angehörigen ermordet haben. Mehrere tunesische Banden bereiten einen Angriff auf das Thal El Dued vor. Es sind Truppen abmarschirt, um Negrin und Zerobal el Dued zu besetzen; man zieht zu Tebessa Truppen zusammen. Die Soldaten stehen ungeheure Strapazen aus. Bis jetzt wollte man den Tell nicht von seiner Garnison entblößen, aber die im Süden drohenden Ereignisse haben dazu gezwungen; man fürchtet einen allgemeinen Aufstand nach der Ernte.

England.

London, 8. Juli. Der Dampfer „Bandalia“ ist, von einem Schleppdampfer geführt, gestern Abend in die Nähe des

Hafens von Stornoway (Hebriden) gekommen. Mannschaft und Passagiere befinden sich wohl.

Eine weitere Depesche besagt: Die „Bandalia“ wurde durch den englischen Schleppdampfer „Conqueror“, fünfzehn Meilen von der Insel Lewis (die große Hebriden-Insel), aufgefunden und von ihm ins Schlepptau genommen. Beide Schiffe sind auf dem Wege nach dem Firth of Clyde. (Glasgow.)

Aus London meldet man: Die Nachricht der „Morningpost“ von der Sendung von hunderttausend Franzosen nach Afrika war nicht aus der Luft gegriffen; aber die Ausführung dieses Planes wurde durch die Vorstellungen Englands in Paris verhindert, welches darauf hinwies, daß die orientalische Frage wieder aufleben und ein Glaubenskrieg aller Muhamedaner entbrennen würde, daß dadurch für England Gefahren in Indien entstünden und daß England eine französische Annexion Tripolis nicht dulden könne. Daraufhin unterließ französischerseits die Absendung bedeutender Streitkräfte nach Afrika.

Amerika.

Washington, 7. Juli, 1 Uhr Nachm. Das Befinden des Präsidenten Garfield erhält sich andauernd günstig; es hat sich keinerlei ungünstige Veränderung gezeigt. Puls 100, Körpertemperatur 100,8 (30,6° R.), Athmung 23.

Ein Eisenbahnarbeiter, welcher äußerte, er wüßte, Garfield möge sterben, wurde von seinen Kameraden todtgeschlagen.

Verschiedenes.

Die Fidschi-Times vom 30. April enthält folgende Schilderung eines Massenmordes in Fidschi: „Der Schoner Elizabeth lehrte am letzten Sonntag von einer Handelsreise zurück und bringt die Nachricht von einem fürchterlichen Gemetzel, das auf Kapitawa, einer der Aequator-Inseln, verübt worden. Es scheint, daß vor einigen Jahren ein Zweig der Londoner Missionsgesellschaft von Honolulu aus unter der Aufsicht eines Sandwichs-Inulaners, Namens Kabu, auf Kapitawa gegründet wurde. Es gelang Kabu, die ganze Gemeinde zu bekehren und sie zu bewegen, ihre Waffen seiner Obhut zu übergeben. In jüngster Zeit wurde jedoch die bei ihm fortdauernd gemachten Requisitionen unzufrieden und fiel vom Christenthum ab. Alsdann predigte Kabu einen Kreuzzug gegen sie, bewaffnete seine Anhänger, stellte sich an deren Spitze und überfiel die Abtrünnigen. Das Blutbad, welches nun folgte, war entsetzlich: nicht weniger als 1000 Männer, Frauen und Kinder wurden hingschlachtet; die siegreiche Partei verübte die scheußlichsten Grausamkeiten an ihren Opfern, und nach der allgemeinen Mezelei wurden die Verwundeten zusammengesammelt, auf einen Haufen aufgestapelt und mit dem Dache eines alten Hauses bedeckt, welches das Scheusal Kabu mit eigener Hand in Brand steckte. Als die Elizabeth die Insel besuchte, war das Gestade noch immer mit den verwesenden Leichen von Männern, Frauen und Kindern bedeckt; aber der Mädelstführer Kabu hatte sich auf dem hawaiischen Fahrzeuge Stormbird nach Honolulu begeben, um sich wegen seines fast unglaublichen Verbrechens zu verantworten.“

Ein kleiner Beitrag zur Bucherstatistik. Auf einer Amtsstube in Darmstadt hat die Frau eines kleinen Angestellten als Grund ihres bürgerlichen Ruins unter Thränen folgende Angaben gemacht: Vor mehreren Jahren habe ihr Mann in momentaner Verlegenheit ein Anlehen von 100 fl. bei einem „stillen“ Geldleiher gemacht. Davon habe sie monatlich 15 Mk. Zinsen unter der Bezeichnung „Provision“ entrichten müssen. Kapitalabtragung sei ihr durch das Hinzutreten anderer Unglücksfälle nicht möglich gewesen, und so habe sie bis jetzt zusammen etwa 600 Mk. Provision bezahlt. Nun habe der Darleiher mit dem Eintritt der Buchergeseze Darmstadt verlassen, aber nicht ohne vorher seinen Wechsel über 100 fl. einem würdigen Nachfolger zedirt zu haben, der als „Rentner“ hier lebend das Cyressenhandwerk fortsetzte, und der Familie Alles, was niet- und nagellos war verkaufen ließ. Die Familie hat ihre Schuld von 100 fl. immer noch auf dem Rücken.

Ein Gnadenakt des Kaisers. Als im Jahre 1871 die Friedensverhandlungen mit Frankreich bereits im Gange waren, die Armee jedoch noch auf Kriegsfuß in Feindes Land stand, ließ sich der aus Gelling in Schleswig gebürtige Soldat R. Sohn eines dortigen Handwerkers, im Rausche dazu hinweisen gegen seinen Unteroffizier, mit dem er in einer Wirthschaft in Streit gerathen war, blank zu ziehen. Beide konnten nachdem sie sich gegenseitig bereits schlimm zugerichtet hatten, nur gewaltsam von einander getrennt werden. Nach seiner Heilung vor das Kriegsgericht gestellt, wurde R., wie es bei dem mobilen Zustand der Armee nicht anders sein konnte, zum Tode, durch des Kaisers Gnade jedoch zu lebenslänglicher Festungsstrafe verurtheilt. Jetzt aber, nachdem der Unglückliche zehn volle Jahre sein Vergehen gebüßt, ist er nach wiederholtem Ansuchen völlig begnadigt und dem Leben der Freiheit und seinem alten Vater wieder geschenkt worden.

— In Salzwedel hatte sich ein biederer Bürger, dem es sehr viel Kummer machte, daß seine Nase eine fabelhaft rothe Färbung besaß, in Folge einer Zeitungsannonce postlagernd an einen Wohlthäter der Menschheit gewandt und demselben die üblichen 5 Mt. eingeschickt. Er saß im Kreise seiner Familie bei Tisch, als das Antwortschreiben eintraf. Mit hoffnungsfreudiger Miene wurde es geöffnet, aber alsbald entfiel es der zitternden Hand. Die Gattin hob das verhängnißvolle Blatt auf, um den höhnischen Rathschlag an ihren rothnasigen Gatten zu lesen: „Sauf bis sie blau wird!“

Handel und Verkehr.

Waiblingen.

Fruchtpreise vom 9. Juli 1881.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Dinkel: Mt.	—	Mt. 8. 50	Mt. —	Mt. 8.50 pr. Ctr.
Haber: Mt.	8.	Mt. 7.90	Mt. 7.80	Mt. 7.92 pr. Ctr.

Fruchtpreise vom Wonnender Fruchtmarkt v. 7. Juli 1881

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise				Höchster		Niederster	
	Höchster.	Mittler.	Niederster.	Preis.	Preis.	Preis.	Preis.	
Dinkel per Ctr.	8	87	8	82	8	79	9	—
Haber per Ctr.	7	97	7	80	7	79	8	—

Gestorben: zu Stuttgart Frau Wittwe Auguste Winter zu Bessigheim Frau Werkmeister Frank; zu Ehingen Rosenwirth Schmied; zu Neenstetten pens. Schullehrer Bühlren; zu Sammels-hansen ref. Schultheiß Friedr. Vollmer; zu Reutlingen J. N. Fleischhauer, Buchhändler, 79 Jahre alt.

Glück im Unglück.

Eine heitere Kasernengeschichte aus unsern Tagen.
Von Oskar Höcker.

Fortsetzung.

Hannchen seufzte enttäuscht auf, räumte den Tisch ab und brachte ihre im Auftrage des Vaters gemachten kleinen Einkäufe, sowie Packpapier, Siegellack und Bindfaden herbei.

„Fügen Sie nicht auch einen Brief hinzu?“ fragte Franz.

„Ich habe zum Schreiben keine Zeit gehabt,“ entgegnete die Nachbarstochter, „und ich möchte Sie nicht unnötig aufhalten.“

„Setzen Sie sich nur immer zum Schreiben hin,“ meinte Franz, „s ist ja noch eine volle Stunde Zeit bis zum Zapfenstreich. Ich habe heute Abend nichts weiter vor und kann daher schon warten.“

Hannchen stattete dem freundlichen Jäger ihren Dank ab, holte die nötigen Schreibutensilien und begann zu schreiben, während Franz in der Dachstube auf und nieder schritt.

Die alte Jungfer träumte wieder. Sie bildete sich ein, eine glückliche Hausfrau zu sein, legte in ihrer Phantasie dem herumwandelnden Franz Civilkleider an und versah ihn sogar mit einem Schlafrock und einer Tabakspfeife, welcher er bläuliche Rauchwolken entlockte. Die arme beendete in glücklichster Stimmung ihren Brief, und wenig fehlte, so hätte sie als Postscriptum hinzugefügt:

„Mein Männchen das in der Stube auf- und abspaziert und sein Pfeifchen raucht, läßt herzlich grüßen!“

Allein sie that es nicht, — und so zerplatzte abermals die Seifenblase.

Das Paket war bald gepackt, versiegelt und adressirt. Hannchen kredenzte ihrem Gaste einen letzten Labetrunk schäumenden Bieres, worauf der schmucke Krieger seinen Rückzug antrat.

Die Kasernenuhr schlug ein Viertel vor zehn, als das Pärchen in dem Hausflur anlangte. Hannchen leuchtete dem Nachbarsohne bis zur Thüre und kehrte dann zurück. Noch hatte sie aber den ersten Treppenabsatz nicht erklimmt, als sie ihren Namen rufen hörte. Gleich darauf erschien Franz und meldete hastig, daß die Hausthüre verschlossen sei.

„O weh,“ klagte die Wirthschafterin, „was fangen wir da an?“

Sie holen den Schlüssel und schließen auf,“ entgegnete der Krieger kurz, „das ist sehr einfach.“

„Wie kann ich das?“ flüsterte Hannchen und legte die Stirne in sorgenvolle Falten. Wir besitzen nur zwei Schlüssel —“

„Desto besser, — einer allein würde schon genügen.“

„Ja,“ fuhr Hannchen mit weinerlicher Stimme weiter fort, „wenn die Schlüssel mir nur zugänglich wären.“

„Was wollen sie damit sagen?“ fragte der Jäger erblickend.

Den einen Schlüssel führt der Herr Oberst beständig bei sich, und den andern hat die gnädige Frau im Besitz. Der Herr Oberst ist jedoch nicht zu Hause und kommt erst nach elf Uhr aus dem Casino heim.“

„Thut nichts,“ sagte Franz mit martialischer Stimme, wahrscheinlich um sich Muth einzusprechen. Die Frau Oberst ist ja zu Hause.“

„Das wohl,“ bestätigte Hannchen, „allein —“

„Nun?“ fragte der Krieger gespannt.

„Ach,“ seufzte die Nachbarstochter, „sie befand sich heute nicht wohl und ist allem Anschein nach früher zu Bett gegangen, als gewöhnlich.“

„Woher wollen Sie das wissen?“

„Als ich vorhin mit Ihnen die Treppe herabkam,“ versetzte Hannchen zögernd, „war das Stubenmädchen eben im Begriff, die Gasflamme auf dem Vorsaal auszulöschen. Das geschieht stets sobald sich die gnädige Frau zur Ruhe begeben hat. An die unglückselige Hausthür hab ich nicht gedacht, sonst würde ich sie gewiß nicht —“

„Geh mit Alles nichts an,“ unterbrach Franz die Rednerin heftig, „ich muß hinaus, s ist die höchste Zeit.“

„Ja, mein Gott, was soll ich denn thun?“ wimmerte Hannchen.

„Den Hausschlüssel herbeischaffen.“

„Wie kann ich das? Die Frau Oberst legt ihn stets unter das Kopfkissen, damit sie ihn schnell zur Hand habe, wenn einmal Feuer ausbrechen sollte.“

„So reißen Sie ihr den verwiinschten Schlüssel unter'm Kopfe weg, — ich muß hinaus!“

„Eine solche Unverschämtheit werden Sie mir gewiß nicht zumuthen, lieber Herr Franz. Es würde mir meine Stelle kosten, und Sie wissen nur zu gut, daß ich ein armes Mädchen bin.“

„Nun denn, so wecken Sie die Frau Oberst, — hinaus muß ich.“

„Das kann ich ebensowenig.“

„Dann thue ich es,“ rief Franz, die Zeit drängt.“

Damit eilte er die Treppe hinauf. Die Wirthschafterin suchte ihn zwar von seinem Vorhaben zurückzuhalten, allein ihre Kräfte erwiesen sich zu schwach.

Eben war Franz im Begriff, die Vorsaalthüre aufzureißen, als es von der Straße heraufrasselte:

„Ratataplan, ratataplan, ratataplanplanplan. — rataplan, rataplan, rataratarataplan.“

Franz horchte einen Augenblick mit gespannter Aufmerksamkeit, dann sank er mit dem Ausrufe an die Wand:

„Der Zapfenstreich! Kreuzbombenbataillonelement, jetzt muß ich brummen!“

Hannchen versuchte den Krieger zu trösten, allein sie kam bei ihm übel an.

„Hebe dich weg von mir, Du alte Hexe,“ rief er ihr zu, „oder ich reiße deine gnädige Frau aus ihren Eiderdunen und bringe Dich mit höchstem Hausschlüssel eigenhändig um!“

„So schreien Sie doch nicht so laut,“ flehte mit angstvoller Geberde die arme Wirthschafterin, „bedenken Sie — meine Reputation, was sollte die gnädige Frau denken, wenn sie mich an diesem Orte und zu solch' später Stunde in Gesellschaft eines Soldaten fände.“

„Mag sie denken, was sie will,“ donnerte der Jäger, „Soldat ist Soldat, — ihr Mann ist auch Soldat, — der Soldat ist ein Ehrenmann, denn wir haben das Vaterland gerettet. Ihre Reputation kümmert mich nichts, — denn meine Reputation ist durch Sie zu Grunde gerichtet worden. Ich, der sich während seiner Dienstzeit noch niemals etwas hat zu Schulden kommen lassen, — der sich durch Tapferkeit ausgezeichnet hat und dessen Brust das Eisene Kreuz schmückt, — ich muß jetzt, kurz vor dem Ende meiner Dienstzeit, brummen, wie ein Schwerenöther. Und wegen so einer alten Jungfer!“

„Ihre bisherige gute Aufführung wird sicher Ihre Strafe mildern,“ wagte Hannchen tröstend einzuwenden.

„Mach' mich nicht toll Weib!“ kreischte der Krieger. Jetzt ist der Zapfenstreich verstimmt, nun wird der Korporal in's Mannschaftszimmer gehen und seine Leute verlesen. Die Reihe wird auch an mich kommen ... Ehrenfried! He, wo steckt der Kerl? ... Nicht da? Gut aufgeschrieben. Und nun giebt's Arrest, — Hotel Dunkeloch, ... Kreuzbataillon, und morgen ist Sonntag, ... wo bleibt nun die Landparthie? Und was soll Marie denken? Huhuhu!“

„Marie,“ rief Hannchen überrascht aus. „Was soll dieser Name, Herr Franz? Wer ist Marie?“

Der verzweifelte Jäger blieb ihr die Antwort schuldig. Er rannte in die Hausflur zurück, rüttelte an der Thüre, eilte dann in den Hof und spähte nach irgend einer Oeffnung aus. Alles Suchen erwies sich als vergeblich. Er stampfte mit dem Fuße, bis die Zähne auf die Lippen und schaute zum Mond empor, der sein Licht weithin leuchten ließ.

„Ich wünschte, ich gehörte zu deinen Bewohnern,“ rief der Krieger tragikomisch aus, „vorausgesetzt, daß man in deinem Bereiche erhaben ist über Hausschlüssel und andere Dummheiten.“

(Fortsetzung folgt.)